Ausgabe BSB Freiburg – 12|2023

LSV bw Landessportverband Baden-Württemberg e.V.

BSB Badischer Sportbund Freiburg

Badischer Sportbund

WLSB Württembergischer Landessportbund e.V.

# SPORT in BW

Das Magazin des Sports in Baden-Württemberg

Foto: Picture Alliance/Eibner-Pressefoto Kleindl

## Vorbereitung

Adelaide statt Heidelberg. Freistilspezialist Josha Salchow ging für ein Auslandssemester nach Australien. Bis zu den Olympischen Spielen im Juli in Paris bleibt er dort.

## SPORT in BW als ePaper

Der Badische Sportbund Freiburg erweiterte vor einiger Zeit sein digitales Angebot und bietet *SPORT in BW* auf seiner Internetseite auch als ePaper an.

## Bestandserhebung 2024

Seit dem 1. Dezember ist die Mitgliederbestandserhebung für die Erfassung der einzelnen Mitgliedszahlen der Vereine im Internet-Portal „BSBverNETzT“ freigeschaltet.

Unsere Partner

ARAG

ORIGINAL BENZ® SPORT

LOTTO Baden-Württemberg

AOK

# Silvester MILLIONEN

Die größte **Chance** des Jahres!*

ACHTung!

**Neu: 8 x 1 Million €*** zu gewinnen!

**MITSPIELEN IN ALLEN LOTTO-ANNAHMESTELLEN, AUF LOTTO-BW.DE ODER PER APP!**

* Unsere Lotterie mit der höchsten Chance auf 1 Mio. €: 1 zu 250.000

MEHR AUF LOTTO-BW.DE

LOTTO Baden-Württemberg

18 Ab 18! Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter: lotto-bw.de, check-dein-spiel.de oder buwei.de. Offizieller Anbieter (Whitelist).

# In diesem Heft

## SPORT IN BW

Interview mit LSVBW-Präsident Jürgen Scholz ..... 4
Olympiaserie: Freistilschwimmer Josha Salchow ..... 6
Schwarzwälder Georg Zipfel entwickelt Para-Ski nordisch für die Fis .... 7
Jugendpolitischer Abend ..... 9
Auch für den Sport: Wegekonzept im Nationalpark Schwarzwald .... 10
Netzwerktreffen Stiftungen / Dank Lotto BW! ..... 11

## BADISCHER SPORTBUND FREIBURG

Zwei verdiente Personen ausgezeichnet ..... 12
Neue Ringermatte am OSP Freiburg-Schwarzwald ..... 14
Infos des BSB-Rechtsberaters Prof. Gerhard Geckle ..... 17
Relaunch des Online-Portals „BSBverNETzt“ ..... 18
Ist Ihr Freistellungsbescheid noch gültig? ..... 19
Weihnachtsgrüße von Präsidium und Geschäftsstelle ..... 19
Richtlinien zur Bezuschussung von DOSB-Lizenzen ..... 20
Vereinsmanager-Ausbildung 2024 ..... 22
Trauer um Volleyball-Präsidenten ..... 24
Bildungsoffensive 2024 von BSB und Sportschule ..... 25
Peter Bleich verstorben ..... 25
Neues von der Sportschule Baden-Baden Steinbach ..... 26
Aus- und Fortbildungen / Freie Termine auf dem Herzogenhorn ..... 27
Die BSB-Geschäftsstelle auf einen Blick ..... 28
Wichtige Termine des BSB ..... 29
Stellenausschreibung des BSB ..... 30
ARAG Sportversicherung informiert ..... 31
Jubiläum des Instituts für Sportgeschichte ..... 32
Mitgliederversammlung des Skiverbands Schwarzwald ..... 34
BSB-Schatzmeister Manfred Kuner wurde 70 Jahre alt ..... 37
Jahresrückblick der Badischen Sportjugend Freiburg ..... 38
Die bsj informiert ..... 40
Kolumne Kirche + Sport / Impressum ..... 42

### Reinschauen ins Bildungsprogramm der Sportschule Steinbach

Interesse an einer Aus- oder Fortbildung? Dann reinschauen ins neue Bildungsprogramm der Badischen Sportschule Baden-Baden Steinbach. Die Ausgabe für das Jahr 2024 ist gerade erst erschienen. Die komplette Broschüre ist auch auf www.sportschule-steinbach.de einsehbar

**Gundolf Fleischer**
Präsident des Badischen Sportbundes Freiburg

## Der ehrenamtlich geführte Sportverein lebt!

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat Anfang November die Mitgliederentwicklung in den deutschen Sportvereinen – Stichtag 01.01.2023 – veröffentlicht. Diese führte beim DOSB zu der Erkenntnis, dass der in 86.000 Vereinen organisierte Sport mit seinen fast 28 Millionen Mitgliedern nach schwierigen pandemiegeprägten Jahren das Comeback geschafft habe. Im Gegensatz zum DOSB, der den deutschen Sport damals durch Corona existenziell gefährdet sah, waren wir immer der Auffassung, dass uns die Mitglieder, auch bei eingeschränkten Möglichkeiten der Sportausübung, die Treue halten würden. Selbstverständlich gab es auch bei uns im Südwesten Rückgänge.

Diese waren aber nicht auf Austritte, sondern darauf zurückzuführen, dass die Neumitglieder wegen des Sportverbots ausblieben. Wir vertrauten der Kraft des Ehrenamts und waren uns sicher, dass diese Einbuße nach Corona wieder aufgeholt werden kann.

Nicht nur die jetzt vorliegenden Mitgliederzahlen, aber genau die, geben uns Recht: Mit einem Zuwachs von 3,46 Prozent gegenüber dem Vorjahr liegt Baden-Württemberg bei den „alten“ Bundesländern an der Spitze. Mindestens genauso wichtig ist, wie sich der Anteil der Mitglieder der Sportvereine an der Gesamtbevölkerung innerhalb der Bundesländer entwickelt hat. Hier liegen wir im Land bei 35,74 Prozent. Das ist Spitze in Deutschland! Zum Vergleich: In Nordrhein-Westfalen liegt der Mitgliederanteil bei 28,12 Prozent.

Was bedeuten dieser Erfolg und Auftrag zugleich für uns? Die in Baden-Württemberg besonders ausgeprägte Ehrenamtlichkeit – mit dem Sport an erster Stelle – ist die wichtigste Ursache des Erfolgs. Diesen Spitzenplatz in Deutschland gilt es durch weitere Anreize, insbesondere im Bildungs- und Finanzbereich, abzusichern und weiterzuentwickeln. Einen zusätzlichen Grund für die guten Zahlen sehe ich darin, dass auch während der Corona-Zeit die Zusammenarbeit zwischen dem organisierten Sport und dem Kultusministerium vorbildlich funktioniert hat. Gemachte Fehler – wie insbesondere bei der Wiederzulassung des Sports nach Corona – gilt es mit dem Sozial- bzw. Gesundheitsministerium des Landes kritisch zu hinterfragen, um ggf. eine Wiederholung zu vermeiden.

Insgesamt können wir zum Jahresende hoffnungsfroh feststellen: Der Sportverein als Kitt unserer Gesellschaft lebt!

# „Ohne unsere Sportvereine wären wir wirklich arm dran“

## Nach einem bewegten Jahr zieht LSVBW-Präsident Jürgen Scholz im Interview mit *„Sport in BW“* Bilanz

**Leistungssportreform, Ukraine-Krieg, Integration von Geflüchteten, Klimawandel – der Sport sieht sich unzähligen Herausforderungen gegenüber. Erfreulich war, dass so die Sportvereine so viele Mitgliedschaften gemeldet haben wie noch nie.**

LSVBW-Präsident Jürgen Scholz. *Foto: LSVBW*

***Herr Scholz, die Sportvereine in Baden-Württemberg haben in diesem Jahr mehr als vier Millionen Mitgliedschaften über die drei Sportbünde an den Landessportverband (LSVBW) gemeldet. Welche Gründe sehen Sie für dieses Rekordergebnis?***

Ich gehe davon aus, dass der Wunsch nach Sport im Verein und Gesundheitsprävention nach der Pandemie sehr hoch sind. Vor allem bei den Kindern und Jugendlichen haben wir wieder deutlich mehr Mitgliedschaften.

***In der bundesweiten Diskussion um neue Strukturen im Spitzensport in Deutschland hat der LSVBW zuletzt deutlich Position gegen zentrale und vertikale Strukturen bezogen. Inwiefern wurde er gehört?***

Grundsätzlich sind die Landessportbünde mit den Landesfachverbänden in den Bundesländern für den Nachwuchs zuständig. Von Seiten des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und der Spitzenfachverbände wird immer wieder versucht, genau in diesem Segment Einfluss zu nehmen. Das ist nur bedingt sinnvoll, weil Nachwuchsförderung Aufgabe der Länder ist und wir die Verantwortung dafür tragen. Dies artikulieren wir klar. Sollte es zu zentralisierten Zuständigkeitsänderungen kommen, wird man sehen, wie die Länder reagieren. Ob es in gleichem Maße noch Fördermittel geben wird, wäre wohl offen.

***Wie ist die Förderung in Baden-Württemberg geregelt?***

In unserem Förderkonzept, das wir 2016 umgesetzt haben, haben wir einen sehr direkten Zugang zu unseren Fachverbänden über den Präsidialausschuss Leistungssport (PauLe) geschaffen, der den gesamten Prozess begleitet, einen transparenten Fördermechanismus, der auch die Bezahlung des Leistungssportpersonals regelt.

***Die Intention, die der LSVBW aus diesem Erfolgsmodell zieht, ist, dass die Trainer-Athleten-Verbindung intensiviert werden soll, auch wenn die Athletin oder der Athlet Richtung Bundeskader geht.***

Genau. Aber was man verkennt, ist der lange Atem, den es einfach braucht. Die Talente muss man erkennen und gezielt in den Vereinen und dort in kleinen Einheiten voranbringen. Letztendlich ist die Zelle die Grundlage für die langfristige Entwicklung von Talenten. Irgendwann stellt sich die Frage: Kann der Athlet noch beim Heimtrainer bleiben? Oder macht es Sinn in eine andere Trainingsgruppe zu wechseln, ohne den Trainer daheim zu verlassen. Das sind häufig auch menschlich sehr schwierige Fragen. Man muss zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort mit den richtigen Menschen zusammenkommen.

***Über den Solidarpakt Sport IV sind in den Jahren 2022 und 2023 jeweils 20 Millionen Euro als Sonderförderung in den Vereinssportstättenbau geflossen. Konnte der Investitionsstau damit abgebaut werden?***

Die Sportstättenbauförderung bleibt ein fachliches und politisches Dauerthema. Wichtig war der Impuls, dass zusätzliche Mittel bereitgestellt wurden und die drei Sportbünde dies abgearbeitet haben. Auf jeden Fall ist der Antragsstau erstmal abgebaut.

***Wird ein Sonderprogramm für energetische Sanierung der Sportstätten benötigt?***

Ich könnte mir vorstellen, über die Fortschreibung der Sportstättenbau-Förderrichtlinien hier noch stärker aktiv zu werden. Klassisch muss es nicht immer nur der neue Rasen sein, sondern kann verbunden werden mit der Frage: Was passiert mit der Bewässerung? Sammelt man das Wasser in einer Zisterne? Solche Dinge werden künftig eine weitaus größere Rolle spielen. Und ich glaube, dass das Land sagt: Wenn ihr so innovativ unterwegs seid, dann geben wir weiterhin nicht weniger Mittel in die Sportstättenförderung. Themen wie Fotovoltaik oder Solarthermie sind darüber hinaus übergeordnet zu betrachten, hier gilt es Rahmenbedingungen für den gesamten gemeinnützigen Bereich – nicht nur für den Sport – zu schaffen.

***Sie haben einen Expertenrat für Umwelt, Nachhaltigkeit und EU einberufen. Was sind dessen Aufgaben?***

Der Expertenrat ist ein tolles Instrument über den Tellerrand zu schauen, eine Denkfabrik. Wir haben aus allen Fachrichtungen Frauen und Männer dabei. Das fängt bei der ehemaligen Sportministerin Susanne Eisenmann an, geht über den ehemaligen Leiter der Umweltakademie, Claus-Peter Hutter und Professor Franz Brümmer bis hin zu Bernd Welz, den Vorstandsvorsitzenden der „Klimastiftung für Bürger“, oder Architektur-Professor Werner Sobeck, der für Sonderfragen zur Verfügung steht. Der Expertenrat soll abbilden, was gesellschaftspolitisch wichtig ist: Wo wollen wir hin im Sport?

***Wie helfen diese Experten?***

Wir versuchen diese Themen aufzunehmen, eine politische Bewertung vorzunehmen und möglicherweise danach Empfehlungen auszusprechen.

***Können Sie ein Beispiel dieses Perspektivwechsels nennen?***

Natürlich geht es um das Thema Nachhaltigkeit. Und darunter subsummiert die Themen Wasser und Beschattung. Wenn der Klimawandel weiter in diesem Maße fortschreitet, dann muss sich der Sport überlegen, wie er in zehn, 20, 30 Jahren aussehen kann, wenn es regelmäßiger

um und über 40 Grad Celsius hat. Dann können wir eventuell von südlichen Gefilden lernen, denn dieses Thema hatten die schon immer. Das ist dann Ressourcenbewirtschaftung, denn das Thema Wasser wird uns ereilen. Wir werden Phasen langanhaltender Trockenheit und intensiven Regens immer wieder haben. Darauf müssen wir uns vorbereiten.

***Die Zahl der Menschen, die Zuflucht in Deutschland suchen, ist dieses Jahr wieder stark gestiegen. Wie betreuen der LSVBW, die drei Sportbünde und die Sportvereine im Land die Geflüchteten?***

Der LSVBW hat sich, als die ersten Rufe nach Unterbringung in Sporthallen aufkamen, sehr frühzeitig positioniert: ‚Hände weg von den Sporthallen!' Wir haben bei Corona gesehen, welche Auswirkungen dies nicht nur, aber besonders für die Kinder und Jugendlichen hat. Zwischenzeitlich gibt es zum Glück eine große Solidarität in den Kommunen, die sagen: Nein, wir gehen nicht mehr in die Sporthallen, weil der Schaden für die Nutzer immens ist. Fakt ist auch, dass die Vereine unheimlich viel für die Integration leisten. Die integrative Leistung des Sports hat schon in den letzten 30, 40 Jahren eine enorme Strahlkraft gehabt. Viele Vereine nehmen sich des Themas an, kreieren Sportangebote. Ohne unsere Vereine wären wir arm dran.

***Integration, Inklusion, Energie – Steffen Jäger, der Präsident des Gemeindetages Baden-Württemberg, klagte, dass die Rathäuser nicht mehr alle Aufgaben leisten können, die ihnen von der Politik zugewiesen werden. Gilt dies auch für den Sport?***

Man muss aufpassen, dass man den Sport nicht mit zu vielen Dingen überfrachtet. Wir haben überwiegend Ehrenamtsstrukturen, Menschen, die jeden Tag in der Halle oder auf dem Platz stehen, am Wochenende zu Wettkämpfen unterwegs sind oder am Schreibtisch sitzen. Man muss aufpassen, dass man die Vereine weder mit noch mehr Bürokratie, noch mit weiteren Aufgaben überfordert. Was wir als Kommunen erleben, ist das Spiegelbild. Die Kommunen versuchen die Sportvereine zu unterstützen, die Vereine unterstützen die Kommunen. Das ist eine wunderbare Symbiose, die auch funktioniert.

**Kinder haben Freude am Sport.** *Foto: picture alliance/KEYSTONE/Walter Bieri*

***Als zusätzliche Aufgabe gibt es vom Schuljahr 2026 an den Rechtsanspruch auf ganztägige Betreuung und Förderung von Kindern im Grundschulalter. Wie wird sich der organisierte Sport dort einbringen?***

Leider ist wieder einmal zu konstatieren, dass die Politik in Berlin vom Ende anfängt zu denken. Das ist beim Anspruch auf Bildung und Betreuung ab der ersten Klasse von 2026 an genau der Fall. Statt man im Vorfeld eine Klärung herbeiführt, was man mit welchen Mitteln erreichen will, sagt der Bund: Ich will den Ganztagesanspruch, ohne die finanziellen Rahmenbedingungen festzulegen. Die Vereine haben das Thema Ganztagesbetreuung auf dem Schirm. Was noch fehlt, sind das Betreuungspersonal und auch der Organisationsrahmen.

***Können vor allem kleine und mittelgroße Sportvereine mit deren ehrenamtlichen Strukturen diese Herausforderung meistern?***

Es ist Fluch und Segen. Der Fluch ist, dass es 2026 kommt. Der Segen ist, dass man vielleicht Sportförderung im bestmöglichen Sinn neu überdenkt. Warum soll es dem Verein nicht möglich sein, wenn ein gutes Angebot gestrickt wird, eine hauptamtliche Stelle, in welchem Umfang auch immer, zu refinanzieren. Ich bin mir sicher, dass es viele intelligente Lösungen, auch im ländlichen Raum geben wird, an die wir im Moment noch gar nicht denken. Später werden wir mit staunenden Augen und offenem Mund sagen: Top, wie die das gelöst haben.

***Was sich dann auch auf andere Sportvereine übertragen ließe?***

Genau, das könnten auch andere Vereine in dieser Weise oder leicht abgewandelt übernehmen. Ich sehe es als Chance. ■

*Das Gespräch führte Klaus-Eckhard Jost*

**Weitere Informationen**

In dieser Printausgabe findet nur eine gekürzte Version des Interviews Platz. Der vollständige Text lässt sich über den nebenstehenden QR-Code finden.

# In Down Under zu Höhenflügen

## Training mit Olympiasiegern und Weltrekordlern: Freistilspezialist Josha Salchow bereitet sich in Adelaide auf die Olympischen Spiele in Paris vor

**Vom 26. Juli bis 11. August 2024 finden in Paris die Olympischen Spiele statt. Dieses Ziel haben auch Sportler und Sportlerinnen aus Baden-Württemberg. „Sport in BW“ stellt aussichtsreiche Medaillenkandidaten vor.**

**Auf dem Sprung: Josha Salchow.**
*Foto: picture alliance/AP/Asanka Brendon Ratnayake*

„In Adelaide habe ich die besten Trainingsbedingungen, die ich mir wünschen kann“, sagt Josha Salchow geradezu euphorisch. Dann erzählt der 24-jährige Schwimmer von seinen Trainingseinheiten mit Olympiasieger Kyle Chalmers und Weltmeister Matt Temple. Im nächsten Moment wird der Freistilspezialist vom SV Nikar Heidelberg auch nachdenklich, indem er fragt: „Aus welchem Grund nehmen die dich hier auf? Warum trainieren die mich? Überspitzt gesagt trainieren sie einen Konkurrenten.“ So ganz stimmt dies nicht, denn von seinen Leistungen ist der Deutsche schon noch ein wenig entfernt von der eines Chalmers oder Temple. Aber die Lücke schließt sich immer weiter. Über die 100 Meter Freistil steht seine Bestzeit seit dem Frühjahr bei 48,63 Sekunden, über die 200 Meter Freistil hat er sich auf 1:47,91 Minuten gesteigert.

Begonnen hat das Abenteuer Australien für Josha Salchow im Sommer 2022. Das BWL-Studium an der Universität Mannheim sieht ein Auslandssemester vor. „Dieses Auslandssemester musste zu meinem Sport passen“, erläutert Salchow. Infrage kamen dafür die USA oder Australien. „Die USA waren draußen, weil im College-System immer nur ein ganzes Jahr möglich ist“, erklärt der Schwimmer. Dann hätte er entweder in Deutschland ein Urlaubssemester einlegen müssen. Oder in den USA aussteigen müssen, „was meiner Reputation geschadet hätte“.

Wegen einer Corona-Infektion hat Salchow die WM 2002 in Budapest verpasst. Und damit auch die Chance, Trainer Peter Bishop und dessen Athleten kennenzulernen. Als er sich dann nach Down Under machte, hatte er lediglich für zehn Tage ein Hotel gebucht. „Dadurch war ich gezwungen auf die Leute zuzugehen“, erzählt Salchow. So erfuhr er von einem Zimmer in einer Wohngemeinschaft mit zwei Mitgliedern aus seiner Trainingsgruppe, das gerade frei wurde. „Insofern hatte ich gleich Leute um mich herum, die mir die Abläufe erklärt haben. Dadurch war ich sofort integriert.“

Doch was macht den Unterschied in der Trainingsphilosophie zwischen Australien und Deutschland aus? „Überrascht hat mich, dass wir weniger trainiert haben als in Deutschland“, sagt Salchow, „aber die Akzentuierung der Einheiten war eine andere. Es war eine speziellere, klarere Ausrichtung.“ Während in Deutschland nach der Saison zunächst wieder die Basics mit Training der Grundlagenausdauer gelegt werden, herrsche in Australien die Philosophie, dass sich die Athleten zu dieser Zeit auf dem höchsten Niveau im Bereich Schnelligkeit befänden, das werde dann beibehalten. „In jeder Einheit sind schnelle Einheiten mit dabei“, berichtet der 2,03 Meter große Schwimmer.

Auch was die Betreuung betrifft, gibt es eklatante Unterschiede. „Wir sind acht Athleten in der Gruppe, haben eine Headcoach, einen Co-Trainer, dann stehen uns zwei Diagnostiker, ein Physio und ein Trainingswissenschaftler zur Verfügung“, zählt Salchow auf.

Als sich der Aufenthalt dem Ende zuneigte, musste sich Josha Salchow entscheiden, wie es weitergeht. Zurück nach Heidelberg oder weiter in Adelaide? Letztendlich fiel die Entscheidung leicht. „Was mir die Australier geben konnten, hatte nichts mit finanziellen Aspekten wie zum Beispiel einem Stipendium fürs Studium zu tun, sondern ich kann hier mit Olympiasiegern, mit Weltmeistern, mit Weltrekordhaltern trainieren“, sagt Salchow. Deshalb war für ihn klar: „Dieses Angebot kann ich nicht ablehnen. Wenn die Trainer oder Schwimmkollegen einem sagen, dass sie sich freuen, mich weiterhin in der Trainingsgruppe zu haben, macht es die Entscheidung noch leichter.“ Und dies bis zu den Olympischen Spielen in Paris.

„Ich bin nicht mehr an der Uni Mannheim, aufgrund der Entfernung und Zeitverschiebung nach Australien habe ich mich zusammen mit meinem Laufbahnberater vom Olympiastützpunkt Metropolregion Rhein-Neckar Christoph Steinbach, mit dem ich im regen Austausch stehe, ein Fernstudium entschieden“. An der SRH-Fernhochschule (Mobile University) wurden ihm ein Großteil aller Kurse aus Mannheim und Adelaide angerechnet. „Da ist natürlich Selbstdisziplin gefragt“, gibt Salchow zu, „wenn man sich aussuchen kann, wann man Klausuren schreiben und Arbeiten abgeben will.“ Aber das klappe bislang sehr gut.

Und wie finanziert Josha Salchow seinen Auslandsaufenthalt? „Ich bin in der Sportfördergruppe der Bundeswehr und bekomme zudem Unterstützung durch die Sporthilfe und meinen Verein“, sagt er. Zusätzlich unterstützt auch das Land Baden-Württemberg mit der Initiative Spitzensportland. „Und den Rest steuern meine Eltern bei“, so der Schwimmer.

Nachdem Josha Salchow die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Tokio knapp verpasst hat, lauten seine Ziele für Paris 2024: „Realistisch habe ich die größten Chancen über die 100 Meter, wäre mit dem Halbfinale zufrieden.“ Mehr ist sicherlich mit der 4x200-Meter-Staffel möglich. „Die Teilnahme am Finale wäre sehr sehr besonders.“ Bis dahin ist es noch ein weiter Weg mit viel harter Arbeit. ■

*Klaus-Eckhard Jost*

# Para-Weltcup auf dem Notschrei?

## Mit neuen Ideen möchte Georg Zipfel die Wettbewerbe für die Para-Langläufer und -Biathleten attraktiver machen

**Als größte Herausforderung seines Lebens bezeichnet Georg Zipfel seine neueste Aufgabe. Als Renndirektor im Auftrag des Internationalen Skiverbandes Fis soll er die Para-Wettbewerbe nordisch attraktiver gestalten.**

**Im Dialog mit den Sportlern: Georg Zipfel (r.) mit Paralympicssiegerin Linn Kazmaier und ihrem Guide Florian Baumann bei der nordischen Para-WM in Östersund.** *Foto: Picture Alliance/Ralf Kuckuck*

Georg Zipfel hat als Skilangläufer schon viel erlebt. In den 1970er Jahren hat er an Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften teilgenommen. Danach bekleidete er beim Deutschen Skiverband (DSV) verschiedene Positionen, bis zum Disziplintrainer bei den Männern. Bei den Weltmeisterschaften 2003 stand das erste Mal der Duathlon mit Skiwechsel, bei dem zuerst in der klassischen Technik und dann im Freistil gelaufen wird, auf dem Programm. In den letzten Jahren war der Schwarzwälder als Entwicklungshelfer unterwegs – in der Mongolei und vor den Olympischen Spielen 2022 in Peking für zwei Jahre in China. Und bei mehreren Weltcuprennen fungierte er als Renndirektor.

Seit dem vergangenen Jahr hat Zipfel einen neuen Job. Nachdem die Para-Skiläufer sich dem Internationalen Skiverband Fis angeschlossen haben, wurde der 70-Jährige mit seinen vielfältigen Erfahrungen angefragt, ob er nicht die Aufgabe des Renndirektors übernehmen wolle. Zipfel sagte sofort zu. „Wenn die Fis im Langlauf anfragt“, erklärt er, „bin ich immer dabei.“ Seitdem klemmt sich der Kirchzartener mit Enthusiasmus hinter diese Arbeit.

Zunächst stand die Analyse an. „Ich habe mir bei den Paralympischen Spielen vieles angeschaut“, erzählt er, „aber vieles auch nicht verstanden.“ Beispielhaft nennt er die mangelnden Informationen. Auch die Taktung der Wettkämpfe hat ihn verwundert. Bei einem Weltcup standen in neun Tagen sieben Rennen auf dem Programm. Diese Ballung kommt auch daher, dass die Para-Athleten häufig sowohl im Langlauf wie auch beim Biathlon starten. „Als Trainer sage ich, das ist ein Unding“, erklärt Zipfel, „die Athleten waren nach den vielen Wettkämpfen mausetot.“ Daraufhin hat er den Zeitplan entzerrt – zwei Tage Wettkampf, ein Tag Pause, zwei Tage Wettkampf.

Die Wettkampfformate möchte er anpassen. „Wir müssen das publikumswirksamer gestalten, zum Beispiel mit viel kürzeren Strecken, damit die Sportler häufiger im Stadion bei den Zuschauern vorbeikommen“, beschreibt er seine Pläne. Damit mehr Läufer auf der Strecke sind, sollen diese in einem Verfolgungsrennen starten, zeitversetzt, je nach Beeinträchtigung. Wer am Ende als Erster im Ziel ist, ist der Sieger. Oder dass Läufer verschiedener Beeinträchtigungen parallel in die Loipe gehen. Zum Beispiel stehender Läufer neben einem Sitzenden.

Weil die Para-Athleten beim Biathlon nicht auf der Anlage mit einer Distanz von 50 Metern schießen, sondern nur in einem Abstand von zehn Meter, wurde deren Stand häufig weit weg von den Tribünen aufgebaut. Dabei macht gerade das die Spannung des Wettkampfes aus. Zipfels Lösung: eine mobile Anlage.

Auch bei der Suche nach Veranstaltungsorten kann Zipfel nicht auswählen, sondern muss betteln und überzeugen. Dank seiner Beharrlichkeit findet er immer wieder Kommunen, die neu dazukommen. Wie in diesem Winter das Martelltal in Südtirol. Dann hat der Schwarzwälder Zipfel noch große Pläne direkt vor seiner Haustüre. Auf dem Notschrei befindet sich der Para-Stützpunkt, „die Strecken sind prädestiniert für einen Weltcup“. Der Skimanager plant für den Januar oder Februar 2025. In Kombination mit dem zweitklassigen IBU-Cup. Um Synergien herzustellen. „Dann sind die Container zum Umziehen und Wachsen der Ski schon da“, erklärt er. Auch im Rahmen der Weltmeisterschaften 2025 in Trondheim werden Para-Rennen ausgetragen werden.

Gerne würde Georg Zipfel auch Nachwuchsprojekte anschieben. So wie er dies gemeinsam mit Anja Haepp vom BSB Freiburg schon einmal beispielhaft im Europa-Park mit einem Geschicklichkeitsparcours getan hat. „Später hat mir mein Arzt erzählt, dass er mit seiner sehbehinderten Tochter dort war“, schildert der passionierte Langläufer. Seitdem trainiert sie in einer gemischten Trainingsgruppe in Kirchzarten.

Solche Beispiele sind Bestätigung für Georg Zipfel. Und Motivation. Trotzdem erklärt der 70-Jährige: „Das ist die größte Herausforderung meines Lebens, ich weiß aber schon ganz genau, wie das Endresultat aussehen soll.“ Nur ist es bis dahin noch ein weiter Weg. Für Georg Zipfel dauert der viel zu lange. ■

*Klaus-Eckhard Jost*

# „Gemeinsam gegen Doping“

## Die Nationale Anti-Doping-Agentur gibt Updates zu neuen Substanzen auf der Verbotsliste sowie zur Meldepflicht

**„Gemeinsam gegen Doping“ – unter dieser Überschrift stand die LSVBW-Doping-Präventionsveranstaltung im SpOrt Stuttgart. Lisa Kniebeler, Projektleiterin Dopingprävention bei der Nationalen-Anti-Doping-Agentur (Nada), informierte die Anti-Doping-Beauftragten, Leistungssportkoordinatoren, Bundestützpunktleiter und Trainer über die neuesten Updates.**

Über die wichtigsten Änderungen der Welt-Anti-Doping-Agentur (Wada) referierte Professor Heiko Striegel, der Anti-Doping-Beauftragte des Landessportverbandes Baden-Württemberg. Diese betreffen neben neuen Substanzen auf der Verbotsliste und der Meldepflicht auch rechtliche und gesellschaftliche Folgen von Doping. In einem Austausch konnten auch persönliche Fragen geklärt werden.

Im Anschluss an diesen fachlichen Teil berichtete der ehemalige Radprofi Stefan Schumacher, zweifacher Etappensieger bei der Tour de France, über seine Karriere. Insgesamt dreimal war es dabei zu Verstößen gegen die Dopingregeln gekommen. Nachseiner Karriere bekannte der der 42-Jährige in einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“: „Ich habe EPO genommen, auch Wachstumshormone und Kortikosteroide.“ Stefan Schumacher wusste also, über was er an diesem Abend redete und konnte den Zuhörern eindrucksvoll seine Erfahrungen schildern. ■

*ost*

**Weitere Informationen**

für Athleten, Trainer und Eltern hat die Nada auf der Seite

www.gemeinsam-gegen-doping.de

samt eLearning-Material zusammengestellt.

# Fachforum „Junges Engagement“ der dsj

## Ende Oktober fand in Würzburg das diesjährige Fachforum „Junges Engagement“ der Deutschen Sportjugend (dsj) statt

**Engagierte und Hauptberufliche aus den verschiedenen Mitgliedsorganisationen der dsj kamen zusammen, um sich über die Bedeutung und Förderung des Engagements junger Menschen im Sport auszutauschen. Vernetzung, Wissensaustausch und neue Impulse standen im Vordergrund der zweitägigen Veranstaltung.**

Wissensinput kam unter anderem von Henrique Heiermann von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, der die Studie u-count, einer Erhebung unter 13- bis 26-Jährigen zum Thema „Was junge Menschen brauchen, um sich zu engagieren“ vorstellte. Die Ergebnisse zeigen zum Beispiel, dass grundsätzliche eine hohe Engagementbereitschaft herrscht, jedoch mangelnde zeitliche Ressourcen oder fehlende Angebote als Hürden für ein tatsächliches Engagement wahrgenommen werden. Aus den Ergebnissen lassen sich verschiedene Schlüsse ziehen, welche Rahmenbedingungen und Formen es für junges Engagement braucht. Darauf ging auch Dr. Marc Neu von der Ruhr-Universität Bochum ein, der neue Engagementformen wie zeitlich begrenzte Projektarbeit und digitales Engagement vorstellte. Eine Workshopphase gab die Möglichkeit in die Praxis einzutauchen. Der 41Campus der Dirk-Nowitzki-Stiftung stellte beispielsweise das Konzept von werteorientiertem Leadership vor und gab einige Methoden und Übungen zur wertebasierten Zusammenarbeit im Team an die Hand.

Beim an das Fachforum anschließenden Hauptausschuss der dsj lag der inhaltliche Fokus auf der Abstimmung des Zukunftsplans, einer Gesamtstrategie zum Thema Safe Sport sowie dem neuen Bundesprogramm gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit. ■

*Tabea Gering*

**Referiert: Tobias Dosch.** *Foto: DSJ*

# Perspektive Sportjugend

## Beim Jugendpolitischen Abend kann die Baden-Württembergische Sportjugend Abgeordneten aufzeigen, was der organisierte Sport alles leistet

**Mit dem Jugendpolitischen Abend im SpOrt Stuttgart bot die Baden-Württembergische Sportjugend (BWSJ) auch in diesem Jahr wieder eine Plattform für Diskussion und Austausch zwischen Politik und Sport.**

Eröffnet wurde der Jugendpolitische Abend Mitte November durch einen Impulsvortrag des JuniorTeams der BWSJ. In mehreren Beispielen wurde vom JuniorTeam dabei aufgezeigt, welche Themen nicht nur den organisierten Sport, sondern auch die Generation von morgen momentan bewegen:
Was passiert, wenn die Förderung der Freiwilligendienste gekürzt wird? Welche Rahmenbedingungen braucht es, um der wachsenden Bedeutung von Schutz vor Gewalt (im Sport) gerecht zu werden? Wie könnten Umsetzungsszenarien einer bewegten Ganztagesbetreuung aussehen, um die Angebote der Sportvereine und -verbände bestmöglich mit einzubeziehen? Was zeichnet Anerkennung im ehrenamtlichen Engagement aus?
Ebendiese Themen wurden im nachfolgenden Austauschformat des World-Cafés aufgegriffen und die Jugend- und Sportpolitischen Sprecher sowie die weiteren Teilnehmenden an Thementischen zum Diskutieren und Debattieren eingeladen.

### Ganztagesbetreuung: Chance und Herausforderung zugleich

Ab 2026 wird der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter bundesweit stufenweise eingeführt. Der organisierte Sport bereitet sich auf die damit verbundenen Aufgaben und Herausforderungen vor – neue Dimensionen der bisherigen Kooperation von Schule und Sport können entstehen und neue Berufsbilder sich etablieren.
Anne Köhler, stellvertretende Vorsitzende der BWSJ, sieht im kommenden Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung in der Grundschule ab 2026 sowohl Herausforderung und Chance zugleich für den organisierten Sport. Der Landessportverband Baden-Württemberg mit seiner Sportjugend setzt sich politisch für die Schaffung von Rahmenbedingungen ein, so dass

Intensiver Austausch: Abgeordneter Hailfinger

Sportvereine und -verbände diese wichtige gesellschaftliche Entwicklung für die Schüler und die Vereinsentwicklung nutzen können. Das Ziel des organisierten Sports in Baden-Württemberg bleibt es, möglichst alle Kinder für Sport zu begeistern und in die Sportvereine zu bringen. Am Thementisch wurde jedoch schnell klar: Noch gibt es viele unbeantwortete Fragen. Erwin Köhler, Jugendpolitischer Sprecher der Landtagsfraktion Bündnis 90/ Die Grünen, bezieht klar Position: „Große Träger dürfen kleine Vereine bei der Ganztagesbetreuung nicht rausdrängen. Es muss für jeden Verein die Möglichkeit geben, sich zu beteiligen."
Dass das Thema Ganztagesbetreuung mit vielen weiteren Faktoren zusammenhängt, wird auch am nächsten Thementisch deutlich. „Der Ganztag ist ein gutes Beispiel, wie der Freiwilligendienst gestärkt werden kann. Um zukünftig auch bei der Ganztagesbetreuung adäquate Angebote an Schulen durchführen zu können, sind Sportvereine u. a. auf den Einsatz der Freiwilligendienstleistenden angewiesen", so Jens Jakob, Vorsitzender der BWSJ.

### Kürzt uns nicht weg – Mittelkürzungen des Bundes bedrohen Freiwilligendienste

Unter dem Motto „Kürzt uns nicht weg" wurde bundesweit auf die drohenden Mittelkürzungen ab 2024 in den Freiwilligendiensten aufmerksam gemacht. Auch an diesem Abend wurde das Thema hitzig diskutiert.
Schließlich lag der Jugendpolitische Abend vor der Bereinigungssitzung des Haushaltsausschusses und dem ausstehenden Beschluss des Bundestages.
Sowohl bei den Sprechern der Landtagsfraktionen als auch bei den Vertretern der Jugendorganisationen der Parteien und dem weiteren Publikum herrschte Einigkeit: Mittelkürzungen in den Freiwilligendiensten sind das falsche Signal! Freiwilligendienste bieten engagierten jungen Menschen Orientierungs- und Entwicklungsmöglichkeiten und tragen darüber hinaus zur sportlichen Förderung von Kindern und Jugendlichen in vielen Vereinen und Schulen bei. Um diesem gesamtgesellschaftlichen Auftrag auch in Zukunft gerecht zu werden, müssen die Freiwilligendienste weiter finanziell stabil sein.
Weiterhin unklar bleibt jedoch, wie sich die gerade verhängte Haushaltssperre sowie die fehlende Planungssicherheit für 2025 auf den nächsten Jahrgang auswirken werden.

### Schutzkonzepte müssen gelebt werden

Auch beim Thema „Schutz vor Gewalt" ging es um das Thema Rahmenbedingungen. Magnus Müller, stellvertretender BWSJ-Vorsitzender, forderte weitere Unterstützung finanzieller und personeller Ressourcen. Nur so könne das Thema breiter an die Basis – in die Sportvereine – getragen und eine umfassendere fachspezifische Betreuung angeboten werden können. Die steigenden Anfragen stützen diese Forderung. Zustimmung kam von Manuel Hailfinger, Sprecher für Jugend- und Sportpolitik der CDU-Landtagsfraktion. „Gewalt, Diskriminierung und Ausgrenzung dürfen im Sport ebenso wenig wie in anderen Bereichen der Gesellschaft geduldet werden", ergänzte Hailfinger.
Die BWSJ machte an diesem Abend deutlich, in welcher Themenvielfalt der organisierte Sport involviert ist und was er bereits alles leistet. Am Ende der Veranstaltung waren sich sowohl die Teilnehmenden als auch die Jugend- und Sportpolitischen Sprecher der Fraktionen im Landtag einig: Sport hat das Potenzial Menschen und Themen zu bewegen. Politik die Verantwortung, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. ■

*Lisa Porada*

# Besonderes Naturerlebnis

## Im Nationalpark Schwarzwald regelt ein Wegekonzept das Miteinander zum Schutz der Wildtiere und zum Nutzen der Erholungssuchenden

**Mit Rücksicht kommt man weiter: Dies gilt im Umgang zwischen Langläufern und Wanderern wie auch für die Ruhebereiche der Wildtiere.** *Foto: Nationalpark/Franziska Lemoine*

**Ob Wanderer, Langläufer, Radfahrer, Reiter - im Nationalpark Schwarzwald sind alle Sportler willkommen. Damit die Tiere geschützt und die Interessen der Besucher befriedigt werden können, wurde ein Wegekonzept erarbeitet. Dabei kann es zu saisonalen Sperrungen kommen.**

Als der Nationalpark Schwarzwald vor zehn Jahren gegründet wurde, wurden ihm mehrere Anforderungen in seine Agenda geschrieben. Zum einen war es der Naturschutz und der Anspruch, die Natur Natur sein zu lassen. Ganz vorne aber steht auch, den Nationalpark erlebbar zu machen. „Wir wollen den Menschen die schöne Natur, die wir haben, zugänglich machen“, sagt Britta Böhr, stellvertretende Leiterin der Nationalparkverwaltung. Und das kann auf ganz unterschiedliche Weisen geschehen: ob beim Wandern, Radfahren, Reiten oder Langlaufen im Winter.
So ungezwungen die Nationalparkverwaltung das Naturerlebnis auch gestatten will, einige Einschränkungen gibt es schon. Im ganzen Nationalpark gilt das Wegegebot, um Fauna und Flora so wenig wir möglich zu stören. In einem Wegekonzept, das gemeinsam mit der Nationalparkregion erarbeitet wurde, ist außerdem festgelegt, welche Wege zu welcher Zeit genutzt werden dürfen. Und auch welche von wem genutzt werden dürfen. „Wir haben dabei ein Wegenetz erstellt, das sich auf der einen Seite auf die Erholungsnutzung und das Erleben des Nationalparks fokussiert, das aber auch auf unsere eigenen Arbeiten auf der Fläche wie etwa das Borkenkäfer-Management und die Forschung, aber auch unsere Bildungsangebote berücksichtigt“, erläutert Böhr. Dass dieses Konzept ständig weiterentwickelt wird, ist für Böhr auch selbstverständlich. Dazu werden Vorschläge aus der Region, aber auch von Verbänden aufgegriffen. Auch der Landessportverband Baden-Württemberg gehört diesem Gremium, dem Nationalparkbeirat, an. „Wir haben uns von Anfang an auch intensiv in das Wegekonzept eingebracht“, sagt Professor Franz Brümmer für den organisierten Sport.

### Ausgewiesene Wege für Wanderer, Langläufer, Radfahrer und Reiter

Zunächst wurde analysiert, wie die unterschiedliche Nutzung koordiniert werden kann. Entsprechend gibt es ausgewiesene Wanderwege, ausgewiesene Radweg und ausgewiesene Reitwege. „Teilweise sind Wanderer und Radfahrer auf denselben Wegen unterwegs“, sagt Böhr. Dabei wird an die gegenseitige Rücksichtnahme appelliert, damit keine der Gruppen ausgeschlossen werden muss. Allerdings gibt es auch Passagen, auf denen die Nutzung durch Radfahrer aufgrund eines enormen Gefälles nicht möglich ist. Trotzdem lautet die Maxime, dass die Wege, wo immer möglich, auch gemeinsam genutzt werden sollen.
Ähnlich verhält es sich auch im Winter. „Die Nutzung unserer Wege und das Naturerlebnis ist im Winter etwas ganz Besonderes“, sagt Britta Böhr. Sie nutzt selbst gerne die Möglichkeiten, auf der Fläche des Nationalparks Schwarzwald langzulaufen. In Zusammenarbeit mit dem Loipenförderverein werden die entsprechenden Wege ausgesucht. Auch da kann es zu Beschränkungen kommen. „Wege, die wir für zu steil für Wanderer erachten, als dass dort Wanderer und Langläufer ohne gegenseitige Gefährdung gemeinsam unterwegs sein können, sind dann zum Beispiel nur für Langläufer nutzbar“, erläutert Böhr.

### Ruhezonen, weil das Wild im Winter weniger Energie aufnehmen kann

Dazu kommen saisonale Sperrungen. „Da geht es vor allem darum, dass wir den Tieren Ruhebereiche bereitstellen wollen“, erklärt sie, „denn für die Tiere ist der Winter eine echte Herausforderung – wenig Nahrung, kalte Temperaturen und auch der Schnee macht ihnen ordentlich zu schaffen.“ Dabei handelt es sich teils um reine Ruhezonen oder auch um Brut- und Aufzuchtbereiche. Etwa für den Auerhahn.
Noch etwas Anderes bereitet den Nationalpark-Verantwortlichen in der dunklen Jahreszeit Kopfzerbrechen. „Speziell im Winter gibt es viele Menschen, die nach der Arbeit noch unterwegs sein wollen“, sagt Böhr. Um etwas zu sehen benutzen sie eine Stirnlampe. „Auch wenn die Langläufer oder Jogger auf den Wegen bleiben, irritiert der Lichtstrahl die Wildtiere“, so Böhr und ergänzt: „Auch in diesem Fall sagen wir: Nehmt Rücksicht!“

*Klaus-Eckhard Jost*

**Weitere Informationen**
www.nationalpark-schwarzwald.de

# Ideenaustausch mit Zukunft

## Für ein besseres Miteinander: Stiftung OlympiaNachwuchs Baden-Württemberg nimmt am ersten Netzwerktreffen der Landessportstiftungen teil

**In nahezu jedem Bundesland verfolgt mindestens eine regional agierende Stiftung das Ziel, Nachwuchs- und/oder Spitzensportler individuell zu unterstützen. Eine effiziente Verteilung der überall begrenzt zur Verfügung stehenden Mittel ist dabei für alle Stiftungen von zentraler Bedeutung. Eine Aufgabe, die in den bestehenden Strukturen des organisierten Sports für alle herausfordernd bleibt.**

Auf Initiative der Sportstiftung Hessen und der Stiftung Thüringer Sporthilfe fand im November erstmals die Tagung mit insgesamt acht Stiftungen, sowie der Stiftung Deutsche Sporthilfe als nationale Förderinstitution, in den Räumlichkeiten des Deutschen Schützenbundes statt. Für Baden-Württemberg war Kristin Redanz, dabei. „Ich blicke mit einem sehr guten Gefühl auf das Netzwerktreffen zurück“, sagt die Geschäftsführerin der Stiftung OlympiaNachwuchs, „gemeinsam haben wir festgestellt, dass jede Stiftung auf seine ganz eigene Weise einen sehr wichtigen Beitrag zur individuellen Förderung der Nachwuchs- und/oder Spitzensportler in Deutschland leistet. Darauf können wir stolz sein. Der konstruktive Austausch zu Förderprogrammen, Vermarktung, oder die Anbindung der Athletinnen und Athleten waren für mich besonders wertvoll.“

**Teilnehmer beim ersten Netzwerktreffen: Stiftung Sporthilfe Sachsen, Stiftung Leistungssport Hamburg, Stiftung NRW, Sportstiftung Hessen, Stiftung Thüringer Sporthife, Deutsche Sporthilfe, Stiftung Sporthilfe Rheinland-Pfalz, Stiftung OlympiaNachwuchs Baden-Württemberg, Deutscher Schützenbund.** *Foto: LSB Hessen*

Am Ende des Tages waren sich alle einig. Eine Fortsetzung des Formats wird es geben. Gastgeber des nächsten Netzwerktreffens ist die Stiftung Deutsche Sporthilfe.

*red*

# Dank Lotto BW!

**Mit Unterstützung von:**

## Die DJK Ost Karlsruhe modernisiert für eine zukünftige Vereinsarbeit

**Im Bestreben ihren Mitgliedern zeitgemäße Sporteinrichtungen zu bieten, hat die DJK Ost Karlsruhe kürzlich eine weitreichende Sanierung ihrer Umkleiden und Duschen abgeschlossen. Die Entscheidung zur Modernisierung wurde getroffen, um den gestiegenen Anforderungen an Komfort und Hygiene gerecht zu werden. Die umfangreichen Sanierungsarbeiten erstreckten sich über die Bereiche Duschen, Umkleiden, Decken, und es wurde sogar eine moderne Lüftungsanlage installiert.**

Die DJK Ost Karlsruhe, 1921 gegründet und mit knapp 450 Mitgliedern, ist ein moderner Mehrspartenverein, der Menschen aller Religionen und Weltanschauungen die Möglichkeit bietet, Sport in angenehmer Gesellschaft zu treiben. Der Verein legt Wert auf die Vermittlung christlicher Werte wie Fairness, Miteinander und Füreinander. Neben dem Sport kommen auch gesellschaftliche Veranstaltungen in den verschiedenen Abteilungen nicht zu kurz.

Die Sanierungsarbeiten der Sanitärräume wurden notwendig, da die bestehenden Einrichtungen aus den 70er Jahren stammten und den aktuellen Standards nicht mehr gerecht wurden. Trotz der erkennbaren Notwendigkeit der Sanierung im Frühjahr 2022 gestalteten sich die Umsetzungsbedingungen nach der Corona-Pandemie durch gestiegene Materialpreise und Fachkräftemangel als herausfordernd. Dennoch gelang es dem Verein, weitestgehend das Budget einzuhalten und das Projekt erfolgreich abzuschließen.

**Neue Sanitärräume bei der DJK Ost Karlsruhe.** *Foto: DJK Ost Karlsruhe*

Die DJK Ost Karlsruhe ist stolz darauf, dass die Modernisierung nicht nur den aktuellen Bedürfnissen ihrer Mitglieder entspricht, sondern auch einen Beitrag zu einer nachhaltigen und zukunftsorientierten Sportumgebung leistet. Die verbesserten Einrichtungen werden nicht nur die Sportlerinnen und Sportler begeistern, sondern auch die Attraktivität des Vereins für potenzielle Mitglieder steigern. Mit einem vielfältigen Sportangebot und einer modernen Sportanlage bleibt die DJK Ost Karlsruhe ein Ort, an dem Sport und Gemeinschaft sowie Zukunft und Tradition Hand in Hand gehen.

Der vom BSB Nord bewilligte und ausgezahlte Zuschuss aus dem Wettmittelfonds des Landes Baden-Württemberg betrug insgesamt etwa 28.000 Euro.

Sport im Verein ist eben besser. Dank Lotto BW!

*Tim Geißler*